

**Einbezug neuerer Formen der Evaluation im
Fremdsprachenunterricht**

Rachida BENATTOU

Université d'Alger

Abstract:

L'évaluation occupe une place centrale dans l'apprentissage des langues étrangères aussi bien en milieu scolaire qu'universitaire.

Contrairement à la structure classique des épreuves d'évaluation, basées sur un modèle de contrôle seul et unique applicable à tous les apprenants, l'approche par compétence, exigée par les nouvelles réformes actuelles dans les milieux de l'éducation ainsi que dans l'enseignement des langues étrangères centré sur l'apprenant, vient de transformer les manières d'enseigner et d'évaluer.

Ainsi le présent article s'intéressera aux questionnements suivants :

Que signifie « évaluer »? Comment évaluer? Quels sont les objectifs visés par l'évaluation? Comment s'effectue l'évaluation en milieu scolaire et universitaire en Algérie? Quelles sont les conditions d'une bonne évaluation? Quelles sont les nouvelles formes d'évaluation dictées par ces réformes?

Einbezug neuerer Formen der Evaluation im Fremdsprachenunterricht

Im üblichen Sprachgebrauch gilt die Evaluation als Beschreibung, Analyse und Bewertung von Objekten und Prozessen. So bekommt sie eine Kontrollfunktion, die die Tatsache beschreibt, dass die Evaluation immer direkt oder indirekt mit einer Art von Kontrolle zusammenhängt.

Im schulischen Bereich erfolgt die Beurteilung entsprechend den Lernzielen im Lehrplan und soll zudem den Unterrichtsprozess widerspiegeln.

Im vorliegenden Beitrag werden wir zunächst einmal auf die Definition von Evaluation und auf deren Zwecke und Ziele eingehen. Dann versuchen wir die Evaluation an den algerischen Universitäten zu erläutern und einen Vergleich zwischen den bisher praktizierten und den modernen Evaluationsformen zu machen.

- **Zur Begriffserklärung**

Beurteilen, bewerten, Leistung messen, evaluieren, zensieren, benoten werden oft als bedeutungsgleich für die Leistungsüberprüfung verwendet.

In der Erziehungswissenschaft wird der schulischen Evaluation großes Augenmerk geschenkt. Evaluation ist die Gesamtheit von Techniken und Vorrichtungen, die es dem Lernenden, dem Lehrenden, sowie den Eltern und der schulischen Institution erlauben, Aufschlüsse über die von dem Lerner erworbenen schulischen Kenntnisse und Kompetenzen zu haben.

Das Schulsystem unserer Gesellschaft stützt sich vorwiegend auf die Kenntnisvermittlung aber auch auf die Bewertung dieser Kenntnisse.

Zwecke und Ziele der Evaluation

Bekannt ist, dass jedes Fremdsprachenlernen mit einem Testen bzw. einer Leistungsmessung endet. Dieses Testen kann in schriftlicher oder mündlicher Weise verlaufen.

„Auf dem Sektor der Leistungskontrolle ist ferner ein sehr traditioneller Methodonismus weit verbreitet. Ungebrochen attraktiv und allseits beliebt sind die Prüfungsbereiche, wie das Diktat, die Grammatik, die Übersetzung oder die so genannte Textaufgabe, wo die Lernenden mehrere Fertigkeiten an einem vorgegebenen Text demonstrieren dürfen.“¹

Die favorisierten Testformate sind nach wie vor Lückentexte, grammatisch motivierte Transformationsaufgaben, vermischte Grammatikaufgaben und Übungen zum Auswahlverfahren bzw. Richtig/ falsch Übungen.

Den Hör- und Sehverstehensaufgaben, der Mündlichkeit und dem freien Schreiben wird weniger Augenmerk geschenkt.

Zur Evaluation an den algerischen Universitäten

Generell geschieht die Evaluation in den algerischen Universitäten systematisch entsprechend einem einzigen irreversiblen Prüfungsschema: Nach Ende jedes Semesters finden die Prüfungen statt, wobei die Studenten in allen im jeweiligen Semester gelehrt Fächern überprüft werden. Die zu formulierenden Antworten auf die vorgesehenen Fragen sollen mit dem im Laufe des Studiengangs gelernten Inhalt übereinstimmen.

Dominierend war früher im schulischen Kontext die Bezugnahme auf das Sprachwissen. Die Beherrschung der Sprachform war auch ausschlaggebend bei der Evaluation.

Fehlerpapiere, also Listen mit Fehlerbeispielen und Vorgaben zu ihrer Gewichtung, waren Grundlage für die Ausrichtung des Unterrichts an einer präskriptiven Sprachnorm.

Zwischendurch werden die Studierenden überhaupt nicht evaluiert oder nach ihren erworbenen Kenntnissen weder schriftlich noch mündlich gefragt.

Das ist genau, was die summative bzw. die rekapitulative Evaluation anstrebt, unter welcher eine Bilanz der erworbenen Kenntnisse innerhalb einer kompletten Lernsequenz zu verstehen ist.

Die summative Evaluation ist daher produktbewertend, indem die Qualität einer Bildungsmaßnahme abschließend bewertet werden soll.

So lautet Prüfen nach **Kniffka** wie folgt:

*„Prüfen bedeutet ganz allgemein die Leistungen und Kenntnisse eines Lerners in einem bestimmten Gegenstandsbereich unter kontrollierten Bedingungen zu erfassen, d.h. vorher festgelegte Aufgaben müssen in einem bestimmten Zeitraum unter Aufsicht bearbeitet werden. Mittels einer Sprachprüfung soll der Leistungsstand oder der Lernfortschritt eines Lerners einer Zweit- oder Fremdsprache ermittelt werden“.*¹

Diese Art von Evaluation gestattet es, auf der Grundlage der Ergebnisse bzw. des Durchschnitts, die Studenten einzuordnen und sie auszuwählen; es geht dabei um einen selektiven Prozess; diese individuelle Schülerleistung

im Vergleich zur gesamten Lerngruppe ist die häufigste Art der Leistungsbeurteilung.

Die Evaluation beruht grundsätzlich auf den Zensuren in Form von Ziffern, Buchstaben oder Adjektiven. Durch dieses Urteil erfolgt eine rangmäßige Einstufung des beurteilten Schülers im Vergleich zu entsprechenden anderen Lernenden.

So **Eiko**: „Die Zensurenskala entspricht messmethodisch einer Rang- bzw. Ordinalskalierung, nach der sich lediglich eine Rangfolge im Sinne von Mehr-Weniger-Feststellen und die Richtung des Ausprägungsgrades (bei Zensuren von 1 [sehr gut] bis 6 [ungenügend]) bestimmen lässt.

Nicht ablesen lässt sich daraus, wie groß der Abstand zwischen den Skaleneinheiten ist, d.h. zwischen den zugeordneten Noten und den damit bewerteten Schülerinnen- und Schülerleistungen. „Es lässt sich nur sagen, dass das mit 1 zensierte Verhalten besser eingestuft wird als das mit 2 zensierte, ohne zu wissen, um wie viel besser.“¹

Die Beurteilung durch Zensuren bzw. Notengebung ist in der Tat in erster Linie niemals als pädagogisches Instrument anzusehen, sondern vorwiegend durch eine bestimmte Selektion geprägt.

Außerdem besteht auch der Anlass, eventuelle angestrebte Zertifikate oder bestimmte Diplome auszuhändigen beispielsweise Abitur oder Studienabschlussdiplome wie „Licence“.

Dieses Test- und Prüfungsverfahren setzt die Motivation des Lernalters und seine Herausforderung zum Lernen herab, und bietet den Lehrkräften größere Handlungsspielräume für die Unterrichtsentwicklung, da doch die Lernqualität nur durch Leistungsdruck und Kontrolle unters-

tützt ist. Um ein nachhaltiges Lernen bei unseren Studierenden zu sichern, muss die individuelle Förderung des Lernenden in den Mittelpunkt des Unterrichtsprozesses gestellt werden.

In diesem Zusammenhang ist es interessant daran zu erinnern, dass es sich im algerischen Schulsystem um Studentenaktivitäten handelt, bei denen die herkömmliche Form der Leistungsüberprüfung offensichtlich inadäquat ist.

Mit anderen Worten können wir z.B. in einer Lernerguppe feststellen, dass manche Studenten sehr fleißig und kontinuierlich während des ganzen Studienjahres arbeiten und andere hingegen nur selten an den Sitzungen teilnehmen und weniger Interesse am Fach zeigen.

Hinsichtlich der Leistungen bzw. der Noten, werden jedoch solche Studenten, die im Laufe des Studienjahres am Lernprozess gar kein Interesse gezeigt haben, wahrscheinlich durch blinden Zufall genau dieselben Ergebnisse bekommen wie diejenigen, die qualitativ sowie quantitativ unterschiedlich gearbeitet haben.

Diesbezüglich ist **Macht** der folgenden Auffassung:

*"[...]Als Konsequenz wird dann postuliert, dass hier eine Leistungsüberprüfung sinnlos sei, weil das Lernergebnis ja unwichtig, der Lernprozess aber nicht mehr überprüfbar sei."*¹

Daraus können wir einfach deduzieren, dass mit dieser Überprüfungs-methode nicht nur der individuelle Lernprozess des Studenten durchweg ausgeklammert wird, sondern auch seine Motivation und seine Lernanstrengungen, da die geläufige Leistungsbewertung davon ausgeht, dass die Lehrer bzw. die Prüfer von allen Studenten und Studentinnen die gleiche Leistung erwarten.

In diesem Zusammenhang äußert sich **Mona** folgendermaßen:

“Obwohl die Verständigung heute allgemein als raison d’être der Sprache anerkannt wird, haben die Universitäten ihre klassische Methode des Sprachunterrichts beibehalten. Auch die Haltung der Schulen ist weitgehend konservativ, weil der Sprachunterricht an den meisten Secondary Schools zu einem Examen führt, das von irgendeiner Universität festgesetzt wird.“¹

Diese Leistungsbeurteilung, sei es im schriftlichen oder im mündlichen Ausdruck, orientiert sich überwiegend an der Fehlerhäufigkeit bei den Studenten, wo man das Prädikat “sehr gut” nur dann vergibt, wenn eine fehlerfreie oder nahezu fehlerfreie Leistung erbracht oder realisiert wird und “sehr schlechte Arbeit”, wenn eine Leistung unbefriedigend ist.

Um den Lernenden eine solche Leistung zu ermöglichen, wählen die Lehrer in der Regel geschlossene Fragen und Aufgaben, welche durch die Reproduktion des Gelernten gelöst werden können.

Die offenen Fragen sind weniger beliebt, deshalb wird ihnen beim Übungsangebot überhaupt kein besonderer Raum gewidmet. Solche Fragen erschweren die Korrekturebarkeit des Lehrers, so **Storch** in seiner Definition für offene Fragen:

„Bei syntaktischen offenen Fragen legen keine bestimmte syntaktische Form der Antwort nahe und bei der Antwort kann man die Form nicht aus der Frage übernehmen, z.B. Wie meinst du das? oder wie ist denn das passiert? Der Angesprochene muss hier selbst formulieren.

Bei semantischen offenen Fragen ist der Inhalt der Antwort nicht vorhersagbar, d.h. es gibt keine richtigen und

falschen Antworten, wie z.B. Wie haben Sie versucht, diesen schwierigen Text zu verstehen? Was machst du gewöhnlich am Wochenende?“¹

Der herkömmliche Unterricht und was soll anders sein?

Im herkömmlichen Sprachunterricht galten die Noten schriftlicher Arbeiten bei Eltern, Schülern und Lehrern als Beweis für Lernerfolg.

Moderne Formen der Leistungen orientieren sich an der Komplexität der in der Fremdsprache zu vermittelnden kommunikativen Kompetenz.

Diese kann nur erreicht werden, wenn alle mündlichen und schriftlichen Aktivitäten aus den jeweiligen Bereichen der Sprachrezeption, der Sprachproduktion, der Interaktion und der Vermittlung berücksichtigt werden.

Der Lernende muss dabei viele Dimensionen berücksichtigen und zwar:

Die soziokulturelle Dimension. Diese Dimension umfasst die Bedingungen des Sprachgebrauchs, wie beispielsweise die Konventionen der Höflichkeit im Umgang der Generationen und der Geschlechter miteinander, der sozialen Schichtzugehörigkeit, der Rituale und Tabus.

Die rein sprachliche Dimension: bezieht sich auf die lexikalischen, phonologischen und syntaktischen Inhalte und schließt ebenfalls das Wissen sowie die Lern- und Abrufstrategien ein.

Die pragmatische Dimension: Dabei zeigt sich die Absicht in den Sprachfunktionen und Sprechakten, die in Zusammenspiel von Mimik und Gestik und Körpersprache eingesetzt und mit dem individuellen Weltwissen in Verbindung gebracht werden.

Weiterhin bleibt es wünschenswert, im Bereich der Leistungsmessung anders als bisher zu verfahren, d.h. bei der Evaluation und Leistungsmessung formativ vorzugehen. Die formative Evaluation setzt sich eigentlich zum Ziel, den Lernenden systematisch dazu zu führen, nicht nur seine Defizite und seine Schwerpunkte zu erkennen, sondern auch ihm zu zeigen, wie er seine Lücken vermeiden und sein Niveau verbessern kann.

Somit ist die formative Evaluation prozessbegleitend, da die Bildungsmaßnahmen kontinuierlich während des gesamten Entwicklungsprozesses getestet werden.

An dieser Stelle ist auch zu bemerken, dass die Lernintensität vor allem durch die gezielte und kontinuierliche Arbeit an Übungen und mit Aufgaben hergestellt wird.

Zugleich ermöglicht es diese Evaluation, die Lehrkräfte zu steuern dadurch, dass sie ihre Lehrziele revidieren und mehr Verantwortung für die Qualität ihres Unterrichts übernehmen müssen. Darüber hinaus macht die formative Evaluation aus der Leistungsbewertung ein Lerninstrument und stützt sich z.B. auf die Selbstevaluation des Lernenden, indem sie ihn dazu führen kann, einen klaren pädagogischen Zusammenhang zu etablieren, wodurch er sich über Kenntnisse informiert und sich eigene Lernziele aneignen kann.

Dieser Beurteilungsprozess hat vier Phasen:

- Die Lehrkräfte setzen die überprüfbaren Lernziele fest und stellen Beobachtungskriterien zur Überprüfung auf.
- Sie führen spontane und gezielte Beobachtungen zu Prozessen im Unterricht durch, beurteilen Produkte und führen Lernkontrollen durch.
- Die Lehrkräfte interpretieren diese Beobachtungen bezüglich der Lernziele. Sie stellen Lernfortschritte fest,

erkennen Lerndefizite und suchen nach Wegen, diese zu beheben und neue Lernziele festzulegen.

- Sie ziehen Schlüsse und verändern die Lernbedingungen, indem sie z.B. den Schwierigkeitsgrad anpassen und Lernberatungen anbieten.

Weiterhin werden heute die tradierten Leistungsverfahren zum fremdsprachlichen Lehr- und Lernprozess als obsolet angesehen und erfahren erhebliche Veränderungen. Diesbezüglich werden wir die Prinzipien der Leistungsbeurteilung durch die folgende Abbildung verdeutlichen¹

Leistungsbeurteilung ist ein integraler Bestandteil des Lehr-/lernprozesses

- Leistungsbeurteilungsmethoden spielen eine wichtige Rolle bei der Unterrichtsplanung und werden nicht dem Zufall überlassen.
- Leistungsbeurteilungsinstrumente spiegeln das unterrichtliche Geschehen wider.

Leistungsbeurteilung erfolgt kontinuierlich

- Leistungsbeurteilung dient auch dazu, den Unterricht an die Bedürfnisse der Lerner anzupassen (diagnostisch-formativ Leistungsbeurteilung).

Leistungsbeurteilung ist fair und konstruktiv

- Die Leistungsbeurteilungsverfahren berücksichtigen unterschiedliche Lernstile und Bedürfnisse der Lerner.
- Einige Lerner sehen Kritik beispielsweise als Ansporn, andere werden entmutigt. Hierauf wird bei der Leistungsbeurteilung Rücksicht genommen.
- Die Instrumente werden öffentlich gemacht und den Schülern erläutert.

Bei der Leistungsbeurteilung werden verschiedene Instrumente und Verfahren eingesetzt

- Fremdbeurteilung, Peer-Beurteilung, Selbstbeurteilung.
- Berücksichtigung der Inhaltsdimension („Was gelernt werden soll“), der Prozessdimension („Wie gelernt werden soll“) und der Produktdimension („Was als Lernergebnis entstanden ist“).

Zusätzlich zu eventuellen Ziffernnoten sollte die Bewertung in Form positiver Kann-Beschreibung erfolgen.

Die Neuorientierungen des Fremdsprachenunterrichts wie Kompetenzorientierung, Aufgabenorientierung, Lernerautonomie und Lernerorientierung werden sicherlich die Formen und die Formate der Leistungsbewertung beeinflussen. So **Leupold**:

„Leistungsfeststellungen nach traditionellen Formen erfolgen zwar punktuell, aber sie ermitteln zugleich in der Zusammenschau der Ergebnisse ein Leistungsprofil des einzelnen Lernalters für einen längeren Zeitraum. Sie orientieren sich in Form und Inhalt nicht an einem Standard, sondern am laufenden Unterricht.“¹

Aus diesem Gesichtspunkt plädieren viele Sprachlehrforscher wie **Weskamp** für den Einsatz der Selbstbeurteilung (*self assesment*), d.h. die Selbstbewertung des Lernerfolgs durch die Lernenden selber, besonders mit der Durchsetzung des autonomen Lernens. Er bestätigt folgendes: *„Self assesment im Fremdsprachenunterricht ist eine relativ junge Entwicklung, die Ende der 70er Jahre einsetzt und die den Paradigmenwechsel von einem behavioristischen zu einem kognitiv konstruktivistischen Lernmodell widerspiegelt.“¹*

*„So kommt **Orascon** (1997) in seinem Forschungsbericht zu dem Schluss, dass self-assesment insgesamt ein valides und reliables Instrument des sprachlichen Könnens darstellt.“¹*

Die Einbeziehung der Schüler führt nicht nur zur besseren Transparenz von Leistungen, sie genügt auch dem Anspruch, Schüler zu Selbstkontrolle und Selbstbewertung zu befähigen. Zweck ist die Verbesserung des Lern-

erfolgs durch die Bewertung des eigenen Lernens. Selbstbeurteilung hat in diesem Sinne einen formativen Charakter.

Für selbstkontrollierte Leistungsbeurteilungen gibt es tatsächlich eine Vielfalt von Möglichkeiten, Partnerarbeit, Gruppenarbeit, selbst erstellte Fragen und Tests, das gegenseitige Abfragen, Entwicklung und Anwendung von Kontrollbögen u.a.

Solche Verfahren führen zu einer Kultur der Evaluation im Klassenzimmer und stellen eine gute Basis für die Selbstbeurteilung der sprachlichen Leistung dar.

Die Bewertung sollte neben eventuellen Ziffernnoten in Form positiver Kann-Beschreibung erfolgen. Die Bewertungskriterien sollten sich nicht nur auf wenige breite Kompetenzstufen beziehen, sondern sowohl horizontal(inhaltlich) als auch vertikal(niveaustufenspezifisch) möglichst fein ausdifferenziert werden.

Nach **Kleppin und Grotjahn** sollten Kriterien grundsätzlich transparent sein, das gilt für alle Formen im schulischen Kontext. Bei einer Fokussierung auf das Kriterium Korrektheit werden die Schüler möglicherweise die Äußerungsabsicht sowie die Breite des Wortschatzes und die syntaktische Komplexität reduzieren. Wird hingegen z.B. ein Kriterium wie Kreativität miteinbezogen, dann werden die Schüler versuchen, originelle Ideen einzubringen. Im Unterricht soll über Bewertungskriterien gesprochen und reflektiert werden. Die Flexibilität von Bewertungskriterien soll dazu führen, Schüler dabei zu unterstützen, eigenständig mit Bewertungskriterien umzugehen und damit die Fähigkeit zur Selbstevaluation zu entwickeln.

In dieser Hinsicht ist **Kleppin** folgender Auffassung:
„Dies kann etwa bei der Kontrolle des Sprachlernprozesses durch das Führen einer individuellen Fehlerstatistik, eines Lerntagebuchs oder eines Portfolios oder andere Formen selbstevaluativer Tätigkeit unterstützt werden und bildet einen wichtigen Beitrag zur Sprachlern- und Selbstkompetenz.“¹

In diesem Sinne wird beispielsweise im europäischen Kontext ein Sprachenportfolio bearbeitet. Das Sprachenportfolio enthält einen Sprachenpass mit Angaben über die gelernten Sprachen ebenso wie eine Selbstevaluation des fremdsprachlichen Lernprozesses sowie eine Dokumentation der in der Fremdsprache angefertigten Arbeiten. (Siehe Anhang).

„Das Portfolio ist eine Arbeitsmappe, die als Produkt-Portfolio Endfassungen von Texten enthält oder als Schreibprozess-Portfolio auch Entwürfe und Erarbeitungen beinhaltet. Es bietet dem Schüler eine Möglichkeit der Auswahl einer vereinbarten Zahl von Arbeiten, die er zur Benotung „freigeben“ möchte. Die damit verbundene Selbstbeteiligung am Beurteilungsprozess stärkt Reflexions- und Beurteilungsfähigkeit der Schüler und lässt bei begleitenden Absprachen über den Erwartungshorizont des Lehrers auch bessere Akzeptanz der Endbewertung erwarten. Zugleich wird durch die Transparenz des Werdeganges von Texten eine prozessorientierte Bewertung möglich. Es spricht auch nichts dagegen, auf Wunsch den Schülern auch einmal Gelegenheit zu geben, ihre Portfolios nach der Durchsicht durch den Lehrer erneut zu überarbeiten, um so eine Verbesserung ihrer Note zu erreichen.“¹

Doch sollen von solchen Leistungsstellungen nicht nur die Schüler betroffen sein, sondern auch die Lehrenden, denn diese Leistungsbewertung kann in diesem Zusammenhang als Anlass zur Korrektur der Lehr- und Lernplanung gesehen werden, mit deren Hilfe sich pädagogische und methodisch-didaktische Aspekte des Unterrichts durchführen und auswerten lassen. Dies ist Anlass für die Lehrer, die Methoden des Unterrichts zu überprüfen und für die Schüler eine Hilfe für weiteres Lernen. Diese Unterrichtsevaluation wird anhand der folgenden Checkliste verdeutlicht:

Checkliste: Stundenevaluation¹

Planung

Stimmte die Phaseneinteilung der Stunde?

ja/nein

Reichten die geplanten alternativen Vorgehensweisen aus?

ja/nein

War die Zeitplanung angemessen?

ja/nein

Waren die Sozialformen richtig gewählt?

ja/nein

Gab es Stellen, an denen ich in Zukunft noch besser planen muss?

ja/nein

Durchführung

Haben die Schülerinnen und Schüler meine Anweisungen verstanden?

ja/nein

Konnte ich gut mit den technischen Hilfsmitteln umgehen?

ja/nein

War die Stunde methodisch abwechslungsreich?

ja/nein

Wurden Teilergebnisse gut mündlich/schriftlich gesichert?

ja/nein

Lernergebnis

Kann ich klar sagen, in welchen Bereichen die Schülerinnen

und Schüler einen Kompetenzzuwachs gezeigt haben?

ja/nein

Unterrichtsklima

Habe ich alle Schülerinnen und Schüler beteiligt?

ja/nein

Gab es bei Korrekturen zwischen Schülern ein gutes soziales Miteinander?

ja/nein

Konnte ich beobachten, dass die Schüler sich gegenseitig helfen, zuhören und aufeinander eingehen?

ja/nein

Wurde gemeinsam gelacht?

ja/nein

Lerner motivation

Konnte ich Aufmerksamkeit und Interesse am Thema feststellen?

ja/nein

Gab es in Phasen des Unterrichtsgesprächs eine gute Schülerbeteiligung?

ja/nein

Haben einzelne Schülerinnen und Schüler indifferent reagiert?

ja/nein

Gab es ein spürbar guten Wechsel zwischen

konzentrierter Aufmerksamkeit und Entspannung?

ja/nein

Gab es Unruhe und Störungen durch Einzelschüler?

ja/nein

Selbsteinschätzung

Gab es Situationen, in denen ich unsicher war,
wie ich reagieren sollte?

ja/nein

Habe ich sprachlich angemessen gehandelt?

ja/nein

War ich entspannt/angespannt gegenüber den
Schülern?

ja/nein

Habe nonverbal (Gestik, mimik) mein
Potenzial ausgeschöpft?

ja/nein

Werde ich in die Folgestunde mit einem guten
Gefühl gehen?

ja/nein

Habe ich Schülerbeiträge gut aufgenommen?

ja/nein

Konnte ich auf eigene Fehler oder Ungeschick-
lichkeiten locker reagieren?¹

ja/nein

Dieser Fragenkatalog kann dem Unterrichtenden eine
Orientierung zur Stundenauswertung bieten.

Aber obwohl heute das oberste Ziel des Fremdsprachen-
unterrichts die Verständigung in der Fremdsprache ist,
haben die Universitäten ihre klassische Methode beibe-
halten. Gleichermaßen ist die Haltung der Schulen weit-
gehend konservativ, weil der Sprachunterricht an den

meisten Gymnasien zu einem Examen führt, das von irgendeiner Universität festgesetzt wird.

Auf diese Weise werden die Lernergebnisse mit dem auf Grammatik und Übersetzung basierenden akademischen Zweck übereinstimmen, die mit dem täglichen Leben wenig zu tun haben.

Bibliographie:

- Abraham, A. u.a: Praxis des Deutschunterrichts Auer Verlag , 2007 (Zitiert nach Bräuer, 1998, 2000, Böttcher/Becker/ Mrotzek 2003, 172ff).
- Caspari & Kleppin (2008) Grotjahn (2008): Beitrag: Testaufgaben und Lernaufgaben 2008.
- Eiko, Jürgen: Leistung und Bewertung in der Schule. academica Verlag 6. Auflage 2005.
- Kieweg, Werner: Evaluation fremdsprachlicher Leistungen im schulischen Kontext. In: Fremdsprachen lehren und lernen FLuL 30. Jahrgang Gunter Narr Verlag Tübingen, 2001.
- Kniffka, Gabriele: Leistungsprüfung. In: Handbuch Fremdsprachenunterricht Fancke Verlag Tübingen und Basel, 5. Auflage 2006.
- Leupold, Eynar: Kompetenzentwicklung im Französischunterricht. Kallmeyer in Verbindung mit Klett, Erhard Friedrich Verlag 2007.

- Macht, Konrad: Leistungsüberprüfung im schülerorientierten Fremdsprachenunterricht. In: Methoden und Konzeptionen im fremdsprachlichen Unterricht. Schroedel Verlag Hannover, 2001.
- Mona, Lisa Thomas: Sprache als Kommunikation. In: Neue Wege im Sprachunterricht. Diesterweg Verlag Frankfurt am Main, Berlin, München 1964, S.138.
- Storch, Günther: Deutsch als Fremdsprache - Eine Didaktik Wilhem Fink Verlag München 1999.
- A Ralf: Self assesment/Selbstkontrolle, Selbsteinschätzung und – einstufung. In: Handbuch Fremdsprachenunterricht Francke Verlag Tübingen und Basel 5. Auflage, 2007. (Zitiert nach Wolff 1994).